

Deutsche wollen kaum noch mitreisen

Heute beginnt der Barbarossa-Markt / Umsatz geht seit Jahren zurück

Obernkirchen. Zwei Tage brauchen die Männer, um den Autoscooter auf dem Obernkirchener Kirchplatz aufzubauen. 700 Zentner wiegt alles zusammen, doch wenn es schnell gehen muss, „dann schaffen wir das auch in sechs Stunden“, erklärt Siegfried Steuer als Sprecher der Schausteller. „Wir sind eine eingespielte Truppe, da sitzt jeder Handgriff.“ 26 Autos fahren auf seinem Autoscooter – „die modernsten, die es in Europa gibt“, betont der Ostwestfale.

Scheuer ist ein Altmeister der reisenden Zunft. Seit Jahrzehnten fährt er von Markt zu Markt. 15 bis 16 Mann sind bei ihm eingestellt. Er besitzt einen „Musikexpress“, zwei Autoscooter, zwei Kinderkarussells und zwei Automatenwagen. Dazu kommen im Herbst noch Glühweinstände – seine Firma könnte problemlos fast allein einen Markt bestücken.

In vierter Generation

Auf eine mehr als 100-jährige Tradition blickt Steuer in seiner Familie zurück. Mit seinem Sohn ist längst die vierte Generation in das Geschäft mit den Märkten und Messen eingetreten. Es ist ein Familienbetrieb: Außer dem Sohn gehen auch Schwiegersohn und zwei Töchter mit auf Reisen. Und so pünktlich wie Silvester kommt das Ende der Reisesaison: Von Neujahr bis zum Karnevalsbeginn bleiben die Wagen und Karussells in Lemgo stehen.

Dass das Geld knapper wird und nicht mehr so locker in der Tasche sitzt, will auch Steuer nicht bestreiten: „Rund 20 Prozent weniger, in manchen Bereichen auch ein gutes Drittel“, beziffert er den Einnahmerückgang in den vergangenen drei Jahren.

Auch Detlef und Heike Radecke reisen seit Jahren mit ihrem Imbiss und Ausschank von Markt zu Markt. Sie ist die Tochter von Hans-Georg und Elfriede Radecke, die seit 1950 Jahr für Jahr in Obernkirchen Station machten. Und dort wäre Heike Radecke um ein Haar sogar zur Welt gekommen. „Weil ihre Mutter bis auf den letzten Drücker hinter dem Imbiss stand“, erzählt Peter Radecke.

Auch der Kanzler half einst mit

Polen, Rumänen, Russen – rund 80 Prozent der Männer die hinter den Kulissen auf- und abbauen, stammen aus Osteuropa. Deutsche, die mitreisen wollen, „sind im Laufe der Jahrzehnte immer weniger geworden“, berichtet Steuer. Bei den Osteuropäern ist der Job begehrt. Sogar einen Tierarzt hat Steuer bereits in seiner Truppe gehabt: „Der wollte mal richtig Geld verdienen.“

Früher, so erinnert sich der Ostwestfale, da sei das anders gewesen. Er erzählt von einem Jungen, der immer mal wieder mit beim Auf- und Abbau geholfen hat und sich so ein paar Mark Taschengeld verdient hat. Lange vorbei, diese Zeiten. Aber wenn Steuer wissen will, was jener junge Mann heute so macht, braucht er nur eine Tageszeitung aufzuschlagen oder den Fernseher einzuschalten. Über Bundeskanzler Gerhard Schröder wird ja oft berichtet. rnk